

Die Sackas Schwarz,
Ansgj. Graubünden, 7.3.2013

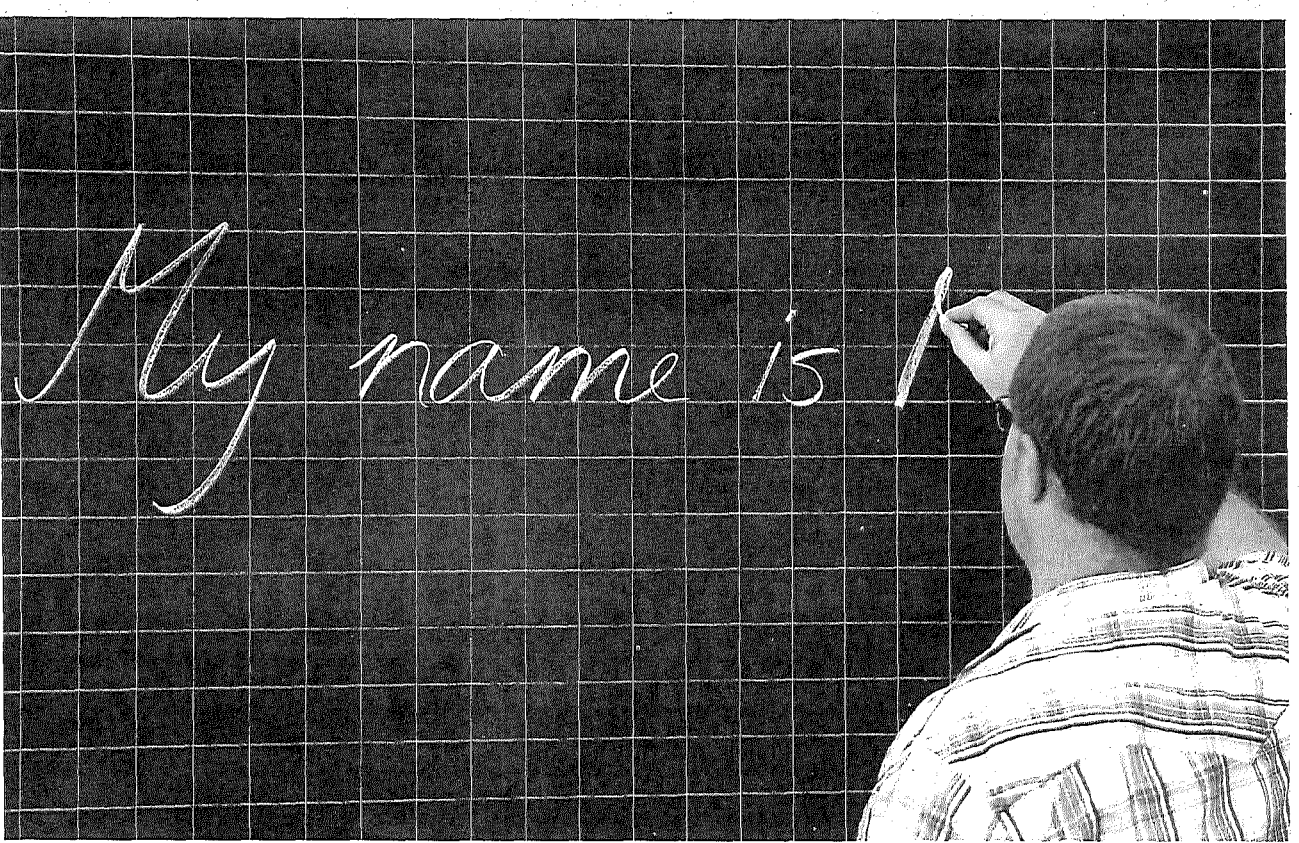
von Stefan Bisculm

Über zwei Drittel von insgesamt 79 befragten Bündner Oberstufenlehrern zeigten sich in einer Umfrage «unzufrieden» bis «sehr unzufrieden» mit dem neuen Englischlehrmittel «New World» des Verlags Klett und Balmor. Über die Hälfte der Lehrpersonen würde lieber mit einem anderen Lehrmittel unterrichten und möchte, dass sich die Bündner Lehrgewerkschaft Leqr für eine Auflockerung des Lehrmittelobligatoriums einsetzt. Mit dieser Forderung beisst der Leqr bei der Bündner Regierung aber auf Granit (siehe Interview unten). Alternativ-Obligatorien wie sie etwa im Kanton Zürich zugelassen sind, würden zu Unsicherheiten unter anderem beim Übertritt in die Kantonsschule führen, teilte die Regierung dem Leqr in einem Antwortschreiben mit.

Probeversion für Bündner Schüler

«Unsere Oberstufenlehrer sind sehr motiviert, Englisch zu unterrichten, doch sie haben ein unfertiges Lehrmittel und damit das falsche Werkzeug erhalten», findet Andreas Spinas, Präsident der Leqr-Kommission Sek I, der die Umfrage bei den Lehrern durchführte. Von einem unfertigen Lehrmittel spricht Spinas deshalb, weil in Graubünden der erste Jahrgang, der mit dem Lehrmittel «New World» unterrichtet wurde, während der ganzen Schulzeit mit einer Probeversion des Lehrmittels arbeiten müssen. Denn als Graubünden den Englischunterricht auf der Primarstufe im Schuljahr 2012/13 gestartet hatte, lag erst eine Probeversion von «New World» vor. Die Endversion für das erste Schuljahr war erst ein Jahr später fertig. Der Bündner Pionier-Jahrgang ist aktuell in der 1. Oberstufe, die von den Sekundarlehrern in der Umfrage geäußerte Kritik bezieht sich deshalb auf die Probeversion von «New World».

Doch auch die fertige Version von «New World» kommt bei vielen Lehrern nicht gut an. Im Kanton Baselland haben sieben Landräte aufgrund von Kritik am Lehrmittel einen Vorstoss im Kantonsparlament eingereicht und verlangen Lehrmittelfreiheit an der Sekundarschule. Philipp Lorez ist Geschäftsleitungsmitglied des Baselder Lehrerverbands und zog letzte Woche in der «Basler Zeitung» folgendes Fazit:



Time for school: Seit drei Jahren wird in Graubünden Englisch ab der 5. Klasse unterrichtet.

Bild Georgios Kefalas/Keystone

Oberstufenlehrer sind nicht happy mit Englischlehrmittel

Die Mehrheit der Bündner Oberstufenlehrer würde lieber mit einem anderen Lehrmittel Englisch unterrichten. Die Regierung beharrt jedoch auf dem Lehrmittel «New World» – das auch in anderen Kantonen auf Kritik stösst.

«Das Lehrmittel überfordert die Primarschüler systematisch und kann nur gebraucht werden, wenn der praxisorientierte Lehrer die Defizite von «New World» permanent ausgleicht.»

Ähnliche Töne sind auch aus Graubünden zu hören. Urs Kalberer, Sprachdidaktiker und Sekundarlehrer aus Landquart, hat alle sechs Englisch-Lehrmittel, die in Schweizer Schulstuben gelehrt werden, miteinander verglichen. Sein Fazit: «New World» ist das Lehrmittel mit der geringsten Substanz. Es verfügt über die kleinste Wörterliste und

die kleinste Anzahl an Übungen für Schreiben, Lesen und Sprechen.» Kalberer bezeichnet das Lehrmittel ausserdem als ideologisch. «Die Schüler sollen möglichst viel selber erproben und sind dabei ständig überfordert.»

Unzufriedenheit zieht sich durch

Keine guten Noten erhält das Lehrmittel «New World» auch in einem aktuellen Evaluationsbericht, den Malgorzata Barras vom Institut für Mehrsprachigkeit in Freiburg verfasst hat. Ihre Beobachtungen führte sie in drei sogenann-

ten Passepartout-Kantonen durch. In diesen Kantonen wird wie in Graubünden als erste Frühfremdsprache ab der dritten Klasse eine Landessprache unterrichtet, Englisch folgt in der fünften Klasse. Gemäss Evaluationsbericht war nach der Einführung von «New World» nur noch «ein Drittel der Lehrpersonen allgemein mit dem neuen Englischunterricht zufrieden». Das ist ein frappanter Rückgang zu den Vorjahren. Die Mehrheit der Lehrer ist zudem der Ansicht, mit dem neuen Lehrmittel könne nicht mehr ausreichend

auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler eingegangen werden.

In der Bündner Primarschule wird schon das dritte Jahr mit dem Lehrmittel «New World» unterrichtet. Das Urteil über das neue Lehrmittel fällt auf dieser Stufe generell positiver aus. Ein Primarlehrer erklärt die unterschiedliche Wahrnehmung unter anderem damit, dass «New World» sprachdidaktisch immer noch einiges besser sei als das Italienischlehrmittel «Grande amici», das ebenfalls an Bündner Primarschulen zum Einsatz kommt.

Martin Jäger: «Wir hinken schon jetzt hinterher»

Um den Anschluss an die Ostschweiz nicht zu verlieren, startete Graubünden mit Frühenglisch, bevor das Lehrmittel ganz fertig war.

mit Regierungsrat Martin Jäger sprach Stefan Bisculm

Im Kanton Graubünden wird seit dem Schuljahr 2012/13 Englisch ab der 5. Primarstufe unterrichtet. Weil das Lehrmittel auf diesen Zeitpunkt hin noch nicht fertig war, muss der erste Jahrgang bis zum Ende der Volksschule mit einer Probeversion vorlieb nehmen. Erziehungsdirektor Martin Jäger findet, ein guter Lehrer könne auch mit einem suboptimalen Lehrmittel gute Resultate erzielen.

Warum wird im Kanton Graubünden mit einem unfertigen Englischlehrmittel «New World» unterrichtet?

MARTIN JÄGER: Der Kanton Graubünden hat das Lehrmittel «New World» mit den anderen Kantonen entwickelt, die wie wir ab der 3. Klasse eine Landessprache als erste Fremdsprache unterrichten und ab der 5. Klasse mit Eng-

lisch beginnen. Diese sogenannten Passepartout-Kantone stützen sich dabei auf einen Lehrplan, den man gemeinsam entwickelt hat. Die anderen Passepartout-Kantone sind Bern, Basel-Stadt, Solothurn, Wallis und Freiburg und liegen in der westlichen Deutschschweiz. Es ist sinnvoll, dass wir in Graubünden wie all diese Kantone das gleiche Lehrmittel verwenden...

... der Kanton Graubünden hat aber ein Jahr früher mit dem Englischunterricht begonnen und hat nicht gewartet, bis die Endfassung des Lehrmittels «New World» vorlag. Warum diese Hektik?

Unser Problem ist, dass Graubünden der einzige Passepartout-Kanton im Osten der Schweiz ist. Kantone wie St. Gallen, Thurgau und Glarus fangen mit Englisch auf der Primarstufe an und haben viel früher damit gestartet. Wir wollten nicht, dass unsere Schüler beim Austritt aus der Volksschule allzu weit hinter dem Fahrplan der anderen

Ostschweizer Kantone hinterherhinken. Wir hinken schon jetzt hinterher.

Ein ganzer Jahrgang wird bis zum Ende der Volksschule also mit einem unfertigen Lehrmittel unterrichtet. Eine Umfrage unter den Bündner Sekundarlehrern hat ergeben, dass zwei Drittel der Lehrer mit dieser sogenannten Erprobeversion unzufrieden sind. Das ist viel Kritik von der Basis.

Das wird am Anfang in anderen Passepartout-Kantonen wahrscheinlich ähn-

«Unser Problem ist, dass Graubünden der einzige Passepartout-Kanton im Osten der Schweiz ist.»

lich tönen. Wenn sich das Lehrmittel als nicht optimal erweisen sollte, werden wir da sicher noch schrauben müssen. Allerdings wird das der Kanton Graubünden nicht alleine machen. Es ist nämlich gerade der Sinn der Sache, dass alle Passepartout-Kantone gemeinsam handeln.

Bündner Schüler werden als Versuchskaninchen für ein unfertiges Lehrmittel eingesetzt. Das birgt auch Risiken.

Der entscheidende Faktor für einen guten Unterricht sind die Lehrpersonen. Eine gute Lehrperson kann auch mit einem suboptimalen Lehrmittel ein gutes Resultat erzielen.

Warum hat der Kanton Graubünden nicht selber ein Englisch-Lehrmittel evaluiert, warum folgte man blind den anderen Passepartout-Kantonen?

Die Passepartout-Kantone setzten das neue Sprachenmodell der Schweizer-

Erziehungsdirektoren mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe gleich um wie wir. Der Lehrplan und das Lehrmittel sind genau darauf ausgerichtet und darum ist es absolut sinnvoll, dass der Kanton Graubünden das Rad nicht alleine neu erfindet.

Die anderen Passepartout-Kantone lehren ab der 3. Klasse aber Französisch und nicht Italienisch. Und «New World» baut explizit auf den Kompetenzen des Französischunterrichts auf. Für Graubünden ergibt das keinen Sinn.

Es mag nicht 100 Prozent kompatibel sein, aber zu weiten Teilen schon. «New World» baut darauf auf, dass Englisch nicht die erste Fremdsprache ist und die Schulkinder schon Erfahrungen mit einer anderen Fremdsprache gemacht haben. Ob man diese Erfahrungen mit Rätromanisch, Italienisch, Deutsch oder Französisch macht, ist kein fundamentaler Unterschied.